

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Nr. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Nr. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Sonderabz. 14 Tage.



Verlag und Druck:
Ganz & Cule, Rauhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Rauhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
Nr. 10 Plz. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Ausdrücke 12 Plz.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 99.

Mittwoch, den 17. August 1904.

15. Jahrgang.

Die Geburt des Thronfolgers am Zarenhofe.

Am Strande der Newa und darüber hinaus im weiten russischen Reiche herrscht heller Jubel. Fast schneller noch als der Donner der Geschütze, die die Geburt des langersehnten Zesarewitsch verkündeten, eilte die frohe Kunde von Mund zu Mund durch die Straßen Petersburgs. Den lebhaftesten Eindruck, den diese Nachricht überall hervorrief, und die herzlichste Sympathie, die der jungen Jarin entgegengebracht wird, schildert in anschaulicher Weise Nachstehendes:

Eine so freudige Stimmung wie gegenwärtig hat die Residenz lange nicht erlebt. Der Jubel darüber, daß dem Zarenhofe ein direkter Thronfolger geboren wurde, pflanzte sich mit Blitzeseile durch die Häuser der Bornehmen, wie der Geringeren fort. Es war ein Familienfest, an dem die gesamte Residenzbevölkerung freudigsten Anteil nahm. Einer rann es schnell dem andern zu. Viele ließen ihre Wagen halten, um vorüberfahrenden Bekannten schnell die frohe Botschaft mitzuteilen. Besonders herzlich war überall die aufrichtige, freudige Anteilnahme für die junge Jarin, der man diesen frohen Moment schon lange wünschte. Ein Thronfolger! Ein Thronfolger! Der Ruf erschallte in allen Enden der Residenz. Mit strahlenden Gesichtern steckten die Bewohner überall Flaggen aus, so daß Petersburg im Nu in ein Fahnenmeer gehüllt war. Bei der Entbindung war Professor Dit zugegen. Sie verlief durchaus normal. Die Amme für den jungen Thronerben wurde schon vor Wochen ausgewählt. Sie stammt aus der Umgegend von Petersburg, doch wünscht die Jarin ihren Sohn in der ersten Zeit selbst zu nähren.

Seiner jungen, schönen Jarin schlägt in diesen Tagen das Herz des russischen Volkes in Liebe und Verehrung entgegen. Fast zehn Jahre ist es her, daß die damalige Prinzessin Alix von Hessen als Braut des russischen Thronfolgers den Boden des Zarenreiches betrat. Traurig war der Empfang; denn sie eilte an das Sterbelager ihres zukünftigen Schwiegervaters, der sich damals in der Kränklichkeit befand. Die russische Hauptstadt betrat sie nicht als frohe, glückseligende Braut; keine Hurraruse, kein klingendes Spiel begrüßten sie. In lange, schwarze Gewänder gehüllt, auf die ein dichter Kreppschleier herniederwallte, folgte sie der Leiche des Vaters ihres Verlobten. Einige Tage darauf fand im Winterpalais die Trauung der inzwischen nach russischem Hausgesetz orthodox gewordenen Prinzessin, die den Namen Alexandra Fedorowna angenommen hatte, mit dem nunmehrigen Zaren Nikolaus II. statt. Ein ernstes Brautpaar hat es wohl selten gegeben; die liebliche, leuchtende Prinzessin Alix, die in ihrem Elternhause immer der Sonnenschein genannt wurde, war unter dem Druck der Verhältnisse mit einem Schläge wie umgewandelt. Eine stolze, ernste Jarin, die man selten lachen sah und die sich ihre Position am Zarenhofe, so sonderbar es klingt, schwer erkämpfen mußte.

Als das erste Töchterchen, die blonde, kleine Olga geboren wurde, da erwachte Liebe und Leben in der jungen, ernsten Jarin. Das Mutterglück verklärte ihre schönen, klaffischen Züge, verklärte sie von Jahr zu Jahr. In ihrem Beruf als Mutter ist sie denn auch fast ganz aufgegangen. Kaufmännischen Feste abhold, fühlt sie sich nur wohl, wenn sie in Gesellschaft ihres Mannes und im Kreise ihrer Kinder — bekanntlich hatte sie vier Prinzessinen das Leben geschenkt — verweilen kann. Zahlreich sind die Anekdoten, die man aus den Jugendjahren der Jarin, die selber ein reizendes

gewedtes Kind gewesen ist, erzählt, noch zahlreicher aber die, die aus der Kinderstube von Peterhof, der Lieblingsstift des Zarenpaars, an die Öffentlichkeit bringen. Von rührender Liebe und Sorgfalt umgeben, wuchsen dort die jungen Zarenkinder auf. „Mam“, wie sie ihre Mutter kurzweg nennen, ist ihnen die liebste Gespielin, die, ihre hohe Würde ganz vergebend, es sogar fertig bringt, sich mit ihnen auf den Teppichen ihres Zimmers herumzuliegen. Abwechslend müssen die Kleinen täglich mit ihrer Mutter ausfahren und sie dann wie eine rechte Hofdame unterhalten. Und sie wachen eifersüchtig darüber, daß sie in der Reihenfolge nicht übergangen werden. Ganz glücklich sind die Kaiserin und die kleinen Großfürstinnen aber erst, wenn der Jar sich von den Arbeiten, mit denen er in dieser ersten Zeit überhäuft ist, freimachen und, die Sorgen von der ersten Stirn scheidend, froh im Kreise der Seinen weilen kann.

Daß sie das Schicksal der Armen und Bedürftigen, die Leiden ihres Volkes über ihrem glücklichen Familienleben, das jetzt nach der Geburt des Thronfolgers erst recht von heller Sonne beschienen wird, nicht vergißt, hat Kaiserin Alexandra oft bewiesen. Mit starker Hand und bewundernswürdiger Energie hat die Jarin gleich vom Beginn ihrer Ehe an die Fäden der russischen Wohltätigkeitsbestrebungen in ihrer Hand vereinigt und mit seltenem Organisationstalent neue Einrichtungen geschaffen. Wir sehen sie an der Spitze der verschiedensten Wohltätigkeitsanstalten. Jetzt eben, bei Beginn des nunmehr in Ostasien wütenden Krieges, hat sie sich sofort an die Spitze des Hilfskomitees für die russischen Truppen gesetzt und sogar mit eigener Hand bei den Vorbereitungen für die Sendungen nach Ostasien geholfen.

Das deutsche Volk, dem die Jarin durch ihre Geburt angehört, nimmt jetzt, so wie es in den letzten Jahren mit herzlichster Sympathie auf Nachrichten über das Befinden der mehrfachen erkrankten Kaiserin wartete, innigen Anteil an der Freude, die am Zarenhofe herrscht.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Bang und gar ungeklärt ist der Verbleib der Port Arthur-Flotte nach nicht; doch steht soviel mit ziemlicher Gewissheit fest, daß der Durchbruchversuch der russischen Flotte teilweise gescheitert. Wie mitgeteilt wird, hat Admiral Togo die russischen Schiffe angegriffen und in alle Winde zerstreut.

Petersburg. Neber das Seegefecht bei der sogenannten Runden Insel wird gemeldet: Mit „Retwisan“ an der Spitze, gefolgt von „Zesarewitsch“, „Bobjeda“, „Ballaba“, „Pereswjet“ und einer Anzahl Torpedobooten erfolgte bei Sonnenaufgang der russische Angriff. Auf japanischer Seite stand die „Juma“ in vorderster Reihe. Die Kanonade zwischen diesem und dem „Retwisan“ dauerte etwa 10 Minuten. Mittlerweile gelang es dem Torpedoboot „Retwischeln“ in der Richtung auf Tschifu zu entkommen. Drei japanische Torpedobooten begannen die Verfolgung, mußten sie aber aufgeben. Einen Augenblick waren die Japaner so nahe, daß der Kommandant des „Retwischeln“ sein Schiff in die Luft sprengen wollte.

Berlin. Nach in Tschifu eingetroffenen Nachrichten haben die Japaner die Forderung gestellt, daß der „Zesarewitsch“ und die übrigen nach Kiautschau geschickten russischen Kriegsschiffe den Hafen verlassen und ein Befehl annehmen sollen. Der „Zesarewitsch“, welcher schwer beschädigt ist, hat diese Forderung abgelehnt. Die beiden deutschen Kreuzer „Panfa“

und „Fürst Bismarck“ halten sich klar zum Befehl, um sowohl die Japaner an einer Verletzung der Neutralität zu verhindern, als auch die russischen Schiffe zur Desarmierung zu zwingen.

Petersburg. Das Panzerschiff „Zesarewitsch“ durchbrach am 10. d. M. die Linien der japanischen Schiffe und erreichte Kiautschau mit starker Beschädigung. Sein Verlust betrug 210 Tote darunter der Admiral Witthöft, und 60 Verwundete.

Tschifu. Das Geschiff, welches den Admiral Witthöft tötete, erschütterte ihn so vollständig, daß von ihm nur ein Bein vorgefunden wurde.

Petersburg. In der Kathedrale der Admiralität fand am Sonntag ein Trauergottesdienst für den Admiral Witthöft und den anderen beim Kampfe am 10. Aug. an Bord des „Zesarewitsch“ umgekommenen Offizieren und Mannschaften statt.

Admiral Kamimura hat die russische Blawostofflotte bei Tschifu geschlagen. Dabei wurde das Linienschiff „Rurik“ mit seinem Kommandanten, 24 Offizieren und 360 Mann Besatzung durch Torpedos zum Sinken gebracht.

Petersburg. Wie die „Birshewija Bjedomoff“ aus Liaojang meldeten, gingen von der japanischen Südmaree 12 Regimenter nach Port Arthur ab. Wie zuverlässig bekannt geworden sei, habe der Kaiser von Japan den Befehl erlassen, Port Arthur um jeden Preis zu nehmen, selbst wenn die Operationen der Armee in der Mandschurei eingestellt und nach Korea verlegt werden müßten. Es sei möglich, daß in den nächsten Tagen die japanische Hauptmacht nach Port Arthur abgehe. Der Regen habe alle Operationen zum Stillstand gebracht.

Tokio. Der Kaiser hat durch den Marschall Yamagata dem Marschall Oyama den Befehl zugehen lassen, den Frauen, Kindern, Priestern, Kaufleuten und den Offizieren der neutralen Mächte zu erlauben, Port Arthur zu verlassen und ihnen in Dalny Unterkunft zu erteilen. Er hat ferner Oyama die Ermächtigung erteilt, auch andere Nichtkombattanten als die ausgeführten, aus Port Arthur herauszulassen, vorausgesetzt, daß sie nicht die militärischen Operationen beeinflussen. In der von Yamagata erlassenen Order heißt es: Der Kaiser wünscht aus Humanität, die Nichtkombattanten in Port Arthur vor der durch Feuer und Schwert hervorgerufenen Verwüstung zu bewahren.

London. Wie die Abendblätter aus Petersburg melden, berichten amtliche Einzelheiten über die Seeschlacht vom 10. d. M., daß das Panzerschiff „Zesarewitsch“ die Linien der japanischen Schiffe durchbrach und Kiautschau mit starker Beschädigung erreichte. Seine Verluste betragen 210 Tote, einschließlich des Admirals Witthöft, und 60 Verwundete.

London. Aus amtlicher Quelle will der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ erfahren haben, die japanische Regierung habe bereits Schritte unternommen, um Protest gegen das Verfahren Deutschlands einzulegen, was den Russen gestattet, unter irregulären Umständen in Kiautschau Kohlen einzunehmen. Die japanische Regierung sei davon benachrichtigt worden, daß bereits im voraus Vorbereitungen getroffen waren, um die russischen Schiffe bei ihrer Einfahrt in den Hafen von Kiautschau mit Kohlen zu versorgen. Anstatt in den inneren Hafen einzufahren und die Erlaubnis der zuständigen Behörde nachzusuchen, Kohlen einzunehmen, hätten die russischen Schiffe auf der Außenreeb geankert und dort Kohlen eingenommen, wofür offenbar Vorbereitungen getroffen sind. Falls diese Behauptung sich als wahr er-

weisen sollte, würde Deutschland um eine Erklärung ersucht werden.

Rundschau

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Kaisermandover in Mecklenburg in diesem Jahre nicht abgehalten werden, da durch die Hitze und die Dürre die Trinkwasser Versorgung für die Mannschaften und Pferde sehr schwierig, fast unmöglich sein wird. Die Reise des Generals v. Schlieffen und mehrerer Generalstabsoffiziere hängt mit der Trinkwasserfrage eng zusammen.

Die Leutenot in der Landwirtschaft verschärft sich im Laufe dieses Sommers in verschiedenen Teilen des Reiches wieder sehr erheblich. Die Arbeitsmarkt-Korresp. sagt darüber: Nach den Wahrnehmungen des Arbeitsmarktes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hätte schon 1903 das Angebot gewerblicher Arbeiter für Landarbeit, das während der Jahre der gewerblichen Krise zu beobachten war, wieder ganz auf. Dafür begann das Auffaugen der ländlichen Arbeitskräfte durch die Industrie. Die aus dem Auslande und anderen Gegenden herangezogenen Arbeitskräfte erwiesen sich nur als Tropfen auf heißem Stein, da sie schon nach kurzer Zeit von der Industrie aufgenommen wurden. Ständige einheimische Arbeiter, namentlich Knächte und Dienstmädchen, sind äußerst schwer zu beschaffen, weswegen die Nachfrage nach Wanderarbeitern, hauptsächlich nach ausländischen, zusehends größer wird. Vom genannten Arbeitsmarkt wurden im Jahre 1903 nur 824 Stellen mit ständigen Arbeitern besetzt gegen 904 im Jahre 1902. Mit Wanderarbeitern wurden dagegen 9374 Stellen besetzt gegen 5234 im Jahre 1902. Und zwar waren unter den Wanderarbeitern nur 246 Deutsche, dagegen 1139 Russen, 6427 Galizier und 1562 Ungarn. Ganz erfolglos fallen nach wie vor die Versuche aus, entlassene Reservisten wieder auf dem Lande unterzubringen. Trotzdem in allen Kasernen der Provinz Brandenburg die offenen Stellen der Arbeitsnachweise der Landwirtschaft bekannt gemacht werden, meldete sich im Vorjahre von den zur Entlassung kommenden Reservisten kein einziger, vielmehr wandten sich die meisten der vom Lande stammenden Reservisten der Industrie und dem Gewerbe zu, wozu die Arbeitsnachweise der Kriegervereine ihnen die beste Gelegenheit boten.

Die Bildung einer deutschen Mittelstandspartei ist nunmehr im Prinzip beschlossen worden. Der Ende dieses Monats in Magdeburg stattfindende Wanderversammlung wird das Genauere festlegen.

An den verschiedensten Plätzen tobt zwischen Bauarbeitern und Bauausführenden jetzt ein erbitterter Lohnkampf. Die Opfer, die er fordert, sind teilweise ganz gewaltige, und auch an dem Streite an und für sich Unbeteiligte werden in vielen Fällen in sehr fühlbarer Weise mit betroffen. So sind es besonders die Baumaterialienlieferanten, die in die Sache begrifflichermaßen gegen ihre Absicht — mit verwickelt werden. Sie wurden von den Unternehmerverbänden ersucht, im Ernstfalle die Bauausführenden dadurch zu unterstützen, daß sie die Lieferungen an die während der Sperre etwa wankelmütig werdenden Mitglieder des Verbandes baugewerblicher Unternehmer auf die Dauer der Aussperrung sistieren. In der Regel wird es für die Lieferanten zur Ehrenpflicht, derartigen Gesuchen zu entsprechen, — dem Wunsch indessen, für die Dauer des Lohnkampfes die Materiallieferung überhaupt einzustellen, also das Geschäft zu schließen, kann in diesem Umfange nur selten entsprechen werden. Aus diesem Grunde wird, wie die

rdt.
& Gärtner.
L. Rebe.
ra.
Uhr
Fritzsche.
Uhr
lung
find dazu mit
Friedrich.
ren
netuis,
in ber
gl. Sachs.
r-Verein
rdschaft
u. Umgogend.
tag, d. 14. Aug.
stellt der V rein
3 Uhr
den Stern.
D. V.
neue
genstände,
flamentliche, 1
ne Bettstelle mit
mit Douche,
händer, großer
u. a. m. billigst
elm-Str. 190B.
1.50 an
f. tadelloosen
nachbarkeit.
billigst.
eipzig,
ndt!
Pöfner, wenn
trane: Bedfich-
„Das ist so
Tiening zur
gu laßen.
gebetfuder.
en lieben
nd Tante
er
die zahl-
ehen der
hlen uns
schwerer
danken.
dio tröst-
für die
armonio“
h Herrn
ch Lebuu
che sich
rblichene
„Ruhe
ohn,

Fachkristall-Baumaterialien-Markt berichtet, sich die demnächst in Rassel stattfindende Generalversammlung des Verbandes vereinigt Baumaterialienhändler Deutschlands, c. B. mit der Frage beschäftigen, bis zu welchem Umfang auf eine Unterstützung der Bauausführenden durch die Baumaterialienhändler billigerweise zu rechnen ist.

— **Das Einienklopp**, Kaiser Friedrich III. geriet im Großen Welt auf Grund. Bei dem Anstoß wurden 30 Platten eingedrückt.

— **Berlin**. Wie dem „Klein Journ.“ angeblich aus bester Quelle mitgeteilt wird, habe der Jar vor wenigen Tagen gelobt, daß er Rußland eine Verfassung geben werde, wenn ihm diesmal ein männlicher Nachkomme geschenkt werde. Man dürfe erwarten, daß bereits in den nächsten Tagen die Proklamtion in dem gedachten Sinne erfolgen wird.

— **Berlin**. Ueber die Fahrstuhl-Katastrophe in der Potsdamer Straße wird amtlich folgende Darstellung gegeben: Als der Fahrstuhlwärtter sich eben anschickte, vom Hauostur aus einen Geschäftsfreund nach dem zweiten Stock zu befördern, kam von dort die Meldung, daß er den Prinzen Friedrich Leopold herabholen solle. Er fuhr deshalb sofort nach oben und vergaß dabei wohl in seiner Aufregung, den Hebel festzustellen. Raum hatte der Prinz mit einem Fuß den Fahrstuhl betreten, als dieser seine Aufwärtsbewegung fortsetzte, so daß dem Prinzen kaum Zeit blieb, den anderen Fuß nachzusetzen. Der erschrockene Führer sprang nach, trat hierbei fehl und wurde eine Strecke mit nach oben geschleift, wo er dann zwischen dem zweiten und dritten Stock seinen Tod fand.

— **Berlin**. Wegen der Ermäßigung der Eisenbahntarife für nach Schlesien bestimmte Futtermittel ist der Staatsregierung der Vorwurf gemacht worden, daß auch hier wieder Landwirtschaft und Handel mit ungleichem Maße gemessen und der Zwischenhandel ganz ausgeschlossen würde. Demgegenüber wird konstatiert, daß auch für die an Händler und andere Personen innerhalb der Notstandsgebiete gerichteten Sendungen von Futtermitteln der gleiche Frachtnachlaß gewährt wird, allerdings unter gewissen, den Zweck der gemeinnützigen Maßregel sichernden Bedingungen. Wird vom Händler eine von ihm bezogene Warenladung logisch für einen Landwirt überwiesen, so wird die Sendung diesem ausgehändigt und die ermäßigte Fracht von ihm eingezogen. Wird die Sendung von einem Händler erst später auf mehrere Abnehmer verteilt, so ist in bestimmter Frist die Verwendung im landwirtschaftlichen Betriebe der letzteren und die Höhe der ihnen in Rechnung gestellten Fracht nachzuweisen. Dem Händler wird alsdann die ermäßigte Fracht von der Eisenbahn berechnet. Würde allgemein der Tarif von Futtermitteln nach Stationen in den Notstandsgebieten um die Hälfte ermäßigt, so wäre es z. B. möglich, daß von schlesischen Händlern nach Opatowitz oder Sagan Futtermittel zu den ermäßigten Frachtsätzen bezogen und nach Orten außerhalb der Notstandsgebiete billiger weitergeschickt werden, als es dem an diesem Orte ansässigen Händler auf direktem Wege bisher möglich war.

— **Breslau**. Die Direktorin Macha der polnischen Bank „Ludow“ in Ryglowitz ist wegen Urkundenfälschung und Betrugs, beim Ankauf von Grundstücken begangen, verhaftet worden.

— **Hamburg**. Bei einem Neubau am Steinhorst erfolgte gestern mittag, etwa 12 Uhr 25 Min., der Einsturz des etwa 30 Meter hohen Gerüsts. Es wurde durch den Sturm umgeweht und fiel über die Straße. Zwei Passanten wurden getötet und 20 bis 25 Personen, Passanten und auf dem Bau befindliche Arbeiter, teils schwer, teils leicht verletzt. Ein größeres Unglück wurde dadurch verhütet, daß der Einsturz des Gerüsts gerade in der Mittagspause erfolgte, in der die Arbeiter nicht am Bau tätig waren. Mehrere Kerkle und andere Personen waren zur Hilfeleistung sofort zur Stelle. Die Feuerwehr hatte nach einstündiger Tätigkeit die Räumungsarbeiten soweit beendet, daß der bis dahin unterbrochene Straßenverkehr wieder aufgenommen werden konnte.

— **Wilhelmshaven**. Das Oberkriegsgericht sprach im Wiederaufnahmeverfahren den Heizer Fleischer von der Anklage der Meineides frei. Fleischer hat bereits 7 Monate Festungshaft abgeessen. Eine Entschädigung für unschuldige Verurteilung wurde ihm zuerkannt.

— **Besigheim**. Nachts 11 Uhr brach infolge Barmlaufens eines Lagers im Saatmagazin der Bremer-Besigheimer Oelfabrik Feuer aus, dem der ganze Fabrikkomplex sowie 6 Wohnhäuser u. 2 Scheunen zum Opfer fielen. Bis gegen 1 Uhr glaubte man, daß der ganze Stadtteil Wühl verloren sei, doch war gegen 2 Uhr weite Befreiung ausgedehnt. Das Wohnhaus des Direktors ist gerettet; 150 Eisenbahnwagen mit Säcken und 50 mit Deuoräthen sind verbrannt.

— Die von der Berghauptmannschaft behaltene neue Dienstordnung, der Anlaß zum **Bergarbeiterstreik** in Böhmen ist von den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam vereinbart, später aber von der Masse der Arbeiter nicht angenommen worden. Am Sonntag beschloffen Bergarbeiter-Parlamenten in Bruch und Brag die Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag.

— **Stendal**. In dem Dorfe Lückstedt stürzte der im Bau befindliche Kirchturm ein. Acht Arbeiter wurden verschüttet, konnten aber sämtlich gerettet werden.

— **Braunschweig**. Die Direktoren Heise und Sieck von der hannoverschen Sammi-Ramm-Kompagnie verunglückten bei Überbrück im Oberhartz mit dem Automobil. Beide Herren und der Chauffeur wurden schwer verletzt. — Bei Schierke explodierte der Benzinhälter eines anderen Automobils. Zwei Personen wurden dabei schwer verletzt.

— **München**. In der Pfarrkirche zu Gräblich bei Planegg wurden zwei wertvolle Altarbilder aus dem Rokoko herausgeschnitten und gestohlen.

— **Bern**. Im Cringer Tal (Wallis) ist der Engländer Dr. Burney auf einer ohne Führer unternommenen Bergbesteigung abgestürzt und oberhalb Krolla als Leiche aufgefunden worden.

— Vor kurzem ist eine Zusammenstellung darüber veröffentlicht worden, was die **Schutztruppe in Südwestafrika** aus dem Kaplande bezogen hat. Abgegeben von 1300 Pferden und 400 Maultieren sind über 3000 Zugochsen angekauft worden, außerdem mehr als 500 Schladtschafe und 150 Ochsenwogen. Alles das in der Zeit von noch nicht zwei Monaten. Für die Uebersführung dieses gewaltigen Materials mußten vier Dampfer

verschiedener Linien gemietet werden. Welche großen Ausgaben dadurch verursacht werden, läßt sich leicht erkennen. Ein Ochsenwogen mit Bespannung kostete in ruhigen Zeiten 2000 Mk., jetzt wird er nicht unter 3000 Mk. zu beschaffen sein. Der Preis für Zugochsen ist von 240 auf etwa 500 Mk. gestiegen. Die Gesamtausgaben wachsen ununterbrochen und es ist unsicher, ob dem Reichstage im Herbst eine volle Abrechnung darüber wird zugehen können.

— Für fast 22½ Millionen Mark Kriegsmaterial hat die **rumänische Regierung** bei Krupp in Essen a. d. Ruhr bestellt. Es sind 300 Kanonen und 900 Munitionskisten zu liefern.

— Nachdem am Sonnabend die amerikanischen Forderungen von der Pforte bewilligt worden sind, erhielt gestern das **amerikanische Geschwader** den Befehl, Smyrna zu verlassen.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 16. August 1904

Rauhof. Vorigen Sonntag beging der Turnverein Rauhof sein 20. Stiftungsfest, welches nachmittags 4 Uhr mit einem Schauturnen seinen Anfang nahm. Unter starker Marfchmusik der Theatralischen Kapelle rückte die Turnerscholar, begleitet von Alt und Jung, auf dem Turnplatz an, um hier, wie alljährlich, öffentlich zu zeigen wie der Stand der Turnkunst in unserer Stadt beschaffen ist. Es ist nicht gut angänglich, auf die einzelnen Leistungen einzugehen, doch läßt sich unbedingt feststellen, daß die Turnerei in Rauhof entschieden Fortschritte macht, doch durch die ganze Sache ein frischer, lebenskräftiger Zug geht, ja daß selbst gegen das Vorjahr die Ausführung der Übungen an Präzision noch gewonnen hat, denn es wurde geradezu tadellos geturnt. Am Abend vereinigte sich wie üblich die Turner mit ihren Damen zu einem Festball, der diesmal in der Nähe des Schauspielhauses ihrer turnerischen Tätigkeit, in der neuen Schützenhalle stattfand. Das diesjährige Schauturnen des Turnvereins mag aber von Neuem gemahnen dem Turnen in der Schule mehr als jeher gefördert werden, Kaufmännische zu schenken. Durch das Fehlen einer Turnhalle ist der Turnunterricht in der Hauptsache nur auf das Sommerhalbjahr beschränkt, wobei aber auch noch die nötigen Geräte fehlen. Das Turnen ist durchaus notwendig, denn es nützt nicht nur dem Körper, sondern erzieht auch zur Disziplin, ermuntert und erfrischt den Geist.

Rauhof. Die Beteiligung des hiesigen Schützenbundes am 8. Wettin-Bundesfesten, welches diese Woche in Chemnitz stattfindet, ist verhältnismäßig ein sehr gutes zu nennen, die Abfahrt erfolgte Montag Mittag 1 Uhr. Man wird sich erinnern, daß Rauhof's Schützen bei einem früheren Bundesfesten einen „großen Preis“ errang, auch diesmal wird sich der Verein am Preischießen beteiligen. Das Fest ist bereits am Sonntag feierlich eingeleitet worden. Aus Chemnitz wird darüber berichtet: Bald nach 11 Uhr erfolgte vor dem feierlich geschmückten Rathaus an der Poststraße die Uebergabe des bisher in der Verwaltung der Stadt Jitau gewesenen Bundesbanners an die Stadt Chemnitz, welche das Abzeichen des Wettin-Schützenbundes bis zu

dem in zwei Jahren stattfindenden 7. Wettin-Bundesfesten aufbewahren wird. Nachdem unter feierlicher Musik und Begleitung von Fahnenkompagnien das von Jungfrauen umgebene Banner auf einem prächtigen Festwagen vor das Rathaus, wo sich die Vertreter der Stadtverwaltungen zu Jitau und Chemnitz und auch der Vorstand des Wettin-Schützenbundes und die Mitglieder der Ausschüsse versammelt hatten, gebracht worden war, ergriff Herr Oberbürgermeister Hertel Jitau das Wort und bemerkte in seiner Rede u. a., daß der Wettin-Schützenbund sich nicht nur mit dem Schießsport beschäftigte, sondern in erster Reihe eine Vereinigung zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, der Liebe zu König und Vaterland und zur Hochhaltung von Gesetz und Ordnung sei und alles unter dem Namen und Protektorate des erlauchtesten sächsischen Herrscherhauses vollbringe. Mit besten Wünschen für das Gelingen des Festes zu Ehren der Stadt Chemnitz und des Wettin-Schützenbundes übergab der Redner das Banner Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck-Ghemnitz, welcher nach begrüßenden Worten betonte, daß es der Stadt Chemnitz zur Ehre gereiche, das Bundesbanner zu schützen und zu bewahren. Er wüßte dem Fest unter dem Zeichen dieses Banners das Beste Gelingen. Unter den 4000 Personen, welche an dem malerischen, von Herrn Brand-direktor Weigand in hervorragender Weise arrangierten Festzuge teilnahmen, befanden sich etwa 1500 Schützen. Dieselben boten in ihrer schauenden Pracht und mit ihren schönen Fahnen ein abwechslungsreiches Bild.

Rauhof. Ein Stück Stadtgutswiese zwischen dem Bahnstränge und der Großsteinberger Straße war gestern Vormittag durch Lokomotivfunken in Brand geraten. Durch sehr energisches Eingreifen rasch herzugeleiteter Bahnbediensteter wurde das Feuer auf einige Hundert Quadratmeter Wiese lokalisiert, leicht hätte es größeren Umfang annehmen können.

— Wir verweisen nochmals auf das heute Abend stattfindende **Konzert**, welches von den Herrn Musikdir. Hertel und Herrn Vossner-Rasphen im „Sahhaus Stadt Leipzig“ ausgeführt wird. Das uns lobend überlieferte Programm enthält eine Reihe schöner Vorträge, welche bestimmt auf einen ganz vorzüglichen Genuß hindeuten.

Mittwoch, d. 17. August, von 7/8—6 Uhr **Kurkonzert a. d. Fürst-Bismarckhütte.**

Konzert-Programm
Dir.: Julius Hertel, Stadtmusikdirektor.

1. Heil dir, du schönes Bayernland. Marsch v. Jwider.
2. Ouverture z. Op. „Sanditenkreuz“ v. Suppe.
3. Des Königs Lieblich. Gavotte v. Gollüber.
4. Morgenblätter. Walzer v. Strauß.
5. Auf der Wacht. Lied v. Böttger.
6. Fantasia a. d. Op. „Der Freischütz“ v. C. R. v. Weber.
7. Musikalische Verwandlungsübungen. Polpourri v. Schubert.
8. Sturm-Galopp v. Faustorl.

— **Altbakene Semmeln** dürfen dem Brotteige nicht zugesetzt werden! Eine für Bäcker und Publikum gleich interessante Entscheidung fällt die höchste sächsische Gerichtshof zu Dresden indem es die Frage entschied: „Dürfen Bäcker dem Brotteig altbakene Semmeln beimengen, um das Springen des Brotes zu vermeiden, ohne sich einer

Der Lotteriedänp.

Roman von F. W. Kästner.

Das meiste Aufsehen erregte die Geschichte in den Kreisen, in denen die Amerikaner verkehrt hatten. Man war in hohem Grade aufgebracht gegen sie, schämte und ärgerte sich, daß man sich von ihnen hatte so arg hinteres Licht führen lassen und begünstigende sich doch wieder, daß es so glimpflich abgegangen. Wie leicht hätte die Genossin des Verbrechens, das Findelkind, schon die Gemahlin eines Herrn mit hocharistokratischem Namen sein können.

Statt Angela für die Körbe, die sie ausgeteilt, dankbar zu sein, schmähte man aber über sie und über Schoberts, sobald ruckbar ward, sie habe bei diesen Aufnahmen gehandelt. Man nahm es ihnen ohnehin sehr übel, daß sie es gewesen, durch welche die Abenteuer zuerst in die Gesellschaft eingeführt worden waren, und vergaß ganz, daß man sie sehr bereitwillig aufgenommen und sich zu ihnen gedrängt hatte. Sie hätten, so war die allgemeine Meinung, nicht die Hand dazu bieten dürfen, daß das anständige Findelkind in der Residenz bleiben und sogar ihre Verlobung mit einem Offizier aufrecht halten durfte.

Das war Paul Dastow nun allerdings nicht mehr. Dastow hatte sogleich sein Abschiedsgesuch eingereicht und bis zu dessen Bewilligung einen Urlaub erbeten, der ihm anstandslos bewilligt worden war. Die ehemaligen Kameraden bekamen ihn nicht mehr zu sehen. Seit er die Uniform an den Nagel gehängt, arbeitete er mit rastlosem Eifer im Schobertschen Geschäft und zeigte sehr bald, daß er den Aufgaben, die seiner in New-York harrten, in nicht allzu langer Zeit gewachsen sein würde.

Auch Frau Mathilde war mit ihrer neuen Lehrtochter zufrieden und gab ihre Bemerkungen darüber zu erkennen, daß aus einer so gewöhnlichen, anspruchsvollen und, wie sie immer angenommen, recht ungeheuren Dame ein so feines, ansehnliches Hausdöchterchen werden konnte, worauf ihr Konradine immer mit Abtönung des Beses antwortete: Was man aus Liebe tut, das geht noch mal so gut.

Im Juli waren die Dinge soweit gediehen, daß die neue Firma in New-York eröffnet werden konnte. Paul Dastow und Angela feierten eine ganz stille Hochzeit und reisten mit einem Dampfer der Hamburgisch-Amerikanischen Paketfahrt nach New-

York ab. Der sogenannte alte Grestling, Schoberts Buchhalter, war ihnen schon vor ein paar Wochen vorausgegangen. Einige Monate später, im September, traten Linderer und Konradine vor den Altar. Frau Schobert hatte erklärt, dies sei der allerfrühester Termin, den sie bewilligen könne. Sie müsse Zeit haben und könne sich auch welche nehmen, das Brautpaar habe nichts zu veräumen.

Es mußte eine Wohnung in der westlichen Vorstadt gemietet und eingerichtet, es mußte die Aussteuer beschafft werden, von der sie, streng an der alten Sitte haltend, einen Teil im Hause anfertigen ließ.

Dazwischen fiel die Sommerreise, die ihr Mann nicht aufgab; er willigte auch trotz ihrer Bitten nicht dazwischen, daß sie zu Hause blieb, sondern bestand darauf, sie und Konradine müßten ihn begleiten.

Es war trotzdem alles zur rechten Zeit fertig. Die Hochzeit ward nur im engeren Kreise gefeiert, war aber sehr vergnügt und Frau Mathilde vertraute später ihrem Mann, sie wisse doch nun auch, wie einer Mutter zu Rute sei, die ihre Tochter verheiratet habe. Das Mädchen würde ihr zwar sehr fehlen, sie habe aber die Beruhigung, daß sie sie zu einer tüchtigen Hausfrau erzogen habe.

Herr Schobert erzählte seiner Frau dagegen auch etwas, das er monatelang als Geheimnis bewahrt hatte. Von einem Bankhause war ihm die Anzeige geworden, Mr. Farlow hätte eine sehr große Geldsumme für Angela bei ihm hinterlegt und man möge sie abholen. Das Paar hätte sich aber standhaft geweigert, das Geschenk anzunehmen und so sei das Geld nach Chicago zurückgeschickt worden.

„Sie haben recht daran getan,“ sagte Frau Mathilde sehr bestimmt, „und sind mir darum nur um so lieber.“

„Auch ich mußte ihnen Vellall gönnen,“ antwortete Schobert, „aber ich kann nicht umhin, die Handlungsweise von Farlow gefällt mir doch.“

Frau Mathilde lachte. „Der Halsknecht hat einen Stein bei Dir im Brett!“

„Ich kann es nicht leugnen!“ gab Schobert zu. „Halsknecht, Halsknecht her, der Henrich ist nicht ganz schlecht. Er hat gute, großmütige Säge.“

„Nur, daß er fünfhunderttausend Gulden gestohlen hat und

sie nicht zurückgibt, obwohl er viele Millionen besitzt. Na, aber Geschmack läßt sich nicht streiten.“

Ihr Gatte sich ihr das letzte Wort.

Es sind Jahre vergangen. Das Schobertsche Geschäft hat einen noch viel bedeutenderen Umfang angenommen und Doktor Linderer, der mit seiner Konradine in einer überaus glücklichen Ehe lebt, ist jetzt die Seele desselben, Konrad Schobert hat sich mehr und mehr zurückgezogen, gibt aber in wichtigen Dingen seinen Rat und meistens den Ausschlag. Er wohnt mit seiner Frau noch immer in demselben Hause und sie geht noch immer auf Freibilletts in die Theater. Schobert hat es als fruchtlos aufgegeben, ihr dagegen Vorstellungen zu machen.

Frau Mathilde hat aber noch andere Freuden. Sie konnt sich in der schwiegermütterlichen und großmütterlichen Würde, betrachtet die Musterwirtschaft, die Konradine führt, als ihr Werk und hält den Tag für verloren, an dem sie die beiden Lindererschen Knaben und das Töchterchen nicht gesehen hat.

Recht leid tut es ihr, daß sie vom Glücke der Familie Dastow nur durch Briefe unterrichtet wird. Aber: „Sie können zu einander nicht kommen, das Wasser ist gar zu tief!“ Frau Schobert scheut die Seereise und Dastows haben keine Neigung, nach Europa zu kommen. Er ist ein sehr tüchtiger Buchhändler geworden, das Haus Schobert in New-York floriert und macht ihm zum reichen Manne. Er ist der Herr und die Hüte für alle Kameraden, die „um die Ecke gegangen sind“ und jenseits des Wassers ein neues Leben beginnen müssen.

„Ich muß an diesen vergehen, was Schobert an mir getan hat!“ sagt er zu seiner Frau, die in den besten Kreisen New-Yorks für eine der ersten Damen und für eine Schönheit gilt.

Farlow hat sie doch in New-York aufgeschaut und beide Gatten haben nicht das Herz gehabt, ihn zurückzuweisen. Es ist ein leidliches Einvernehmen zwischen ihnen hergestellt, aber allein seinen Versuch, ihnen von seinen immer mehr anwachsenden Millionen etwas zuzuwenden, haben sie standhaft widerstanden.

Als er ihnen eines Tages die Quittung der Hauptstadt Lotterieverbände über fünfhunderttausend Gulden, die er ihr eingehandelt, vorlegte, hat Angela ihn zum erstenmal wieder Onkel und Du genannt, und einen Beitrag für ihre Armen von ihm genommen. Seine Frau hat das Paar nicht wiedergesehen.

— Ende — 116 20

Nahrungsmittel. Das Oberlandesfrage unter 3 befrachtet: Der in Dresden hat tun pflegen, ob denken, alldad beigemengt. S. Semmelin war dann durch ein worden waren auf dem Backe richtiglich wege eingeschritten in Verteidigung wendete Zulag im ganzen D und ein belie des Brötes habe er einen so Dresdener R Besthin ist jet Publikum zu r guten Mehl he und Landgericht bereitung des F eine Abwechslu stellungweise v von Nahrungsfa nten auf 15 fast wegen fälligung. Au sich auch das K Revision des K Ansicht dahin mengung altha bedeutet eine M der betreffende mögensverhältn

— Heute ist von Biondi Scheidungsakkt Rreize unter sel wurde. Mit 6 Mitkämpfer au sie es doch zur wiesene Ausba die den ersten Deutschen Reich

— In der Staatsbahn Jahren bedeuten durch welche die und weniger K Ausfluß berät

— Die R der Einstellung Höhe, da sei Rohlenbahn aus Elbquai in Dre

— Die Nach Fortsee die W als vollständig

— Vorabend vom Son sischer Abicht ein altes Mädchen a heraus. Es er und mußte nach haufe übergefah

— Leipzig. Weltausstellung Leipzig die Herr Vorfränder des und Dr. Braul gewählt.

— Die R der Einstellung Höhe, da sei Rohlenbahn aus Elbquai in Dre

— Die Nach Fortsee die W als vollständig

— Vorabend vom Son sischer Abicht ein altes Mädchen a heraus. Es er und mußte nach haufe übergefah

— Leipzig. Weltausstellung Leipzig die Herr Vorfränder des und Dr. Braul gewählt.

— Die R der Einstellung Höhe, da sei Rohlenbahn aus Elbquai in Dre

— Die Nach Fortsee die W als vollständig

— Vorabend vom Son sischer Abicht ein altes Mädchen a heraus. Es er und mußte nach haufe übergefah

— Leipzig. Weltausstellung Leipzig die Herr Vorfränder des und Dr. Braul gewählt.

— Die R der Einstellung Höhe, da sei Rohlenbahn aus Elbquai in Dre

— Die Nach Fortsee die W als vollständig

— Vorabend vom Son sischer Abicht ein altes Mädchen a heraus. Es er und mußte nach haufe übergefah

— Leipzig. Weltausstellung Leipzig die Herr Vorfränder des und Dr. Braul gewählt.

— Die R der Einstellung Höhe, da sei Rohlenbahn aus Elbquai in Dre

— Die Nach Fortsee die W als vollständig

— Vorabend vom Son sischer Abicht ein altes Mädchen a heraus. Es er und mußte nach haufe übergefah

— Leipzig. Weltausstellung Leipzig die Herr Vorfränder des und Dr. Braul gewählt.

— Die R der Einstellung Höhe, da sei Rohlenbahn aus Elbquai in Dre

— Die Nach Fortsee die W als vollständig

enden 7. Bettin-
wird. Nachdem
Begleitung von
Jungfrauen um-
brächtigen Fest-
sich die Ver-
zu Kittu und
des Bettin-
lieber der Aus-
gebracht werden
erteilte in seiner
Schützenbund sich
ort beschäftigte,
Bereinerung zur
brigkeitgefühl,
erland und zur
Ordnung sei und
Praktikante des
aus vollbringe-
Belangen des
Chemie und
ergab der Meder
rgermeister Dr.
begrüßenden
Stadt Chemie
andesbann zu
er wünsche dem
Banners das
1000 Personen,
Herrn Brand-
ragender Weise
men, befanden
Dieselben boten
und mit ihren
angereicher Bild.
Stadigutawiese
und der Groß-
ern Vormittag
Brand ge-
geriffenes Ein-
Bahnbediensteter
ändert Quadrat-
ätte es größeren
is auf das heute
welches von
Herrn Postner-
ad Leipzig
eben überland
phäner Vorträge,
z vorzüglich
m 1/5-6 Uhr
Smardhütte.
am m
adtmusikdirektor.
erland.
Wort v. Jwider.
reichs
v. Supp.
eite v. Seilüber.
Straub.
liger.
hüg.
C. R. v. Weber.
stüber.
ouret v. Schubert.
In dürfen dem
en! Eine für
ntereffante Ent-
schliche Gerichts-
e Frage ent-
rotteig all-
das Springen
ohne sich einer
sigt. Na, aber

Nahrungsmittelfälschung schuldig zu machen?
Das Oberlandesgericht verneinte diese wichtige Frage unter Zugrundelegung folgenden Tatbestandes: Der Bäckermeister Oswald Herbst in Dresden hatte, wie das manche Bäcker zu tun pflegen, ohne sich etwas Arges dabei zu denken, altbackene Semmeln dem Brotteig beigemischt. Die 2 bis 4 Wochen alten Semmeln wurden gerieben, aufgeweicht und dann durch ein Sieb geschlagen. Aufbewahrt worden waren die Semmeln in Mehlsäcken auf dem Backofen. Herbst, gegen den gerichtliche wegen Nahrungsmittelfälschung eingeschritten worden ist, schützte sich zu seiner Verteidigung darauf, daß der von ihm verwendete Zusatz zum Brotteig von den Bäckern im ganzen Deutschen Reich benutzt werde und ein beliebtes Mittel sei das Springen des Brotes zu verhindern. Für schuldig habe er einen solchen Zusatz nicht gehalten. Der Dresdener Nahrungsmittel-Chemiker Dr. Beythia ist jedoch der Ansicht, daß das dem Publikum zu verkaufende Brot aus einem guten Mehl hergestellt werden muß. Schöpfen- und Langgericht Dresden finden in der Zubereitung des Brotes mit altbackenen Semmeln eine Abweichung von der normalen Herstellungsweise und damit eine Verfälschung von Nahrungsmitteln. Beide Instanzen erkannten auf 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Haft wegen schuldiger Nahrungsmittelfälschung. Auf denselben Standpunkt stellte sich auch das Oberlandesgericht, indem es die Revision des Angeklagten verwarf und seine Ansicht dahin zusammenfaßte: Die Beimischung altbackener Semmel zum Brotteig bedeutet eine Nahrungsmittelfälschung, auch wenn der betreffende Bäcker dadurch keinerlei Vermögensverhältnisse erzielt.

† Heute ist der Gedenktag der **Schlacht von Bionville**, der ersten großen Entscheidungsschlacht, die im deutsch-französischen Kriege unter sehr großen Verlusten geschlagen wurde. Mit Stolz können die noch lebenden Kämpfer auf diesen Tag zurückblicken, sind sie es doch durch ihre an diesem Tage bewiesene Ausdauer und Tapferkeit gewesen, die den ersten Grundstein zum Bau des neuen Deutschen Reiches gesetzt haben.

† In der Organisation der **sächsischen Staatsbahnen** sollen in den nächsten Jahren bedeutende Veränderungen eintreten, durch welche die Verwaltung weniger schleppend und weniger kostspielig werden soll. Ein Ausschuss berät über diese Angelegenheit.

† Die **Kohlenpreise** gehen infolge der Einstellung der Frachtschiffahrt in die Höhe, da seit nahezu vier Wochen kein Kohlenfuhr aus Böhmen hier am Altschäbter Elbquai in Dresden angelegt hat.

† Die Nachricht, daß im **Wernsdorfer** Forst die Wasserpest herrsche, wird amtlich als vollständig falsch bezeichnet.

Vordorf. In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag sprang in selbstmörderischer Absicht ein hier wohnhaftes 18 Jahre altes Mädchen aus dem Fenster ihrer Wohnung heraus. Es erlitt mehrere Knochenbrüche und mußte nach dem Leipziger Städtischen Krankenhaus übergeführt werden.

Leipzig. Zu Preisrichtern für die Weltausstellung in St. Louis wurden von Leipzig die Herren Dr. Ludwig Voltmann, Vorsitzender des Deutschen Buchgewerbevereins, und Dr. Braul vom Kunstgewerbemuseum gewählt.

Leipzig. Obwohl das neue Rathaus erst 1905 seine Weihe finden soll, werden die dem Bacchus geweihten Räume bereits in einigen Wochen den Besuchern zugänglich sein. Leipzig gewinnt in dem wahrhaft opulent ausgestatteten Rathauskeller eine ganz hervorragende neue Sehenswürdigkeit.

Am 11. d. Mts. vormittags 11 Uhr ist der 10 Jahre alte Knabe des Steinbruch-Arbeiters Friedrich Ernst Engelmann in **Pohnstädt** in der Düngergrube ertrunken.

Rochlitz. Die Landwirtschaftliche Schule, welche unter Leitung des Direktors Dr. Müller steht, eröffnet Montag, den 17. Oktober ihren nächsten Winterkursus. Der einjährige Besuch der Landwirtschaftlichen Schule befreit vom dreijährigen Besuch der Fortbildungsschule.

Leisnig. Infolge der andauernden Trockenheit und des dadurch bedingten Mangels an Viehfutter haben die Gutbesitzer von Dahlen und Umgebung den Preis für das Liter Vollmilch auf 16 Pfg. erhöht.

Der Bestmeister Hermann Glauß und dessen Ehefrau, welche beide über 30 Jahre lang bei der Zigarrenfirma Beyoldt n. Troll in **Döbeln** tätig sind, wurde das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Wittweiba. Ein ebenso erfindungsreicher als dreister Schwindler wurde hier festgenommen. Erschien da bei einem hiesigen Bürger ein unbekannter jüngerer Mann und erklärte, er sei ein Angestellter beim „Auswärtigen Amt.“ Nachdem er sich durch nähere Bekanntschaft mit den Familienverhältnissen des Aufgesuchten gewissermaßen etwas legitimiert hatte — unter anderem wußte er, daß ein Sohn des Wittweibars seit langem in der Fremde weile — erzählte er, daß dieser besagte Sohn zur Zeit sich in Buenos Aires im Gefängnis befinde. Die dortigen Behörden hätten das Auswärtige Amt dahin verständigt, daß die Freilassung des Gefangenen gegen Erlegung einer Summe von 12 000 Mark erfolgen könne. Er, der Besucher, der direkt von Dresden komme, sei beauftragt, die Angelegenheit zu regeln. Der Wittweibarer Bürger erwiderte, daß er 12 000 Mark augenblicklich nicht zur Verfügung habe, aber 4500 Mark beschaffen könne. Der Fremde erklärte sich mit der Abschlagszahlung zufrieden und ersuchte, ihm das Geld schleunigst in ein hiesiges Café zu bringen, da er mit dem nächsten Zuge abreisen müsse. Inzwischen war Amtsrichter Schröder von der Sache unterrichtet worden, der den Schwindler sofort durchsuchte und den „Abgesandten des Auswärtigen Amtes“, obwohl dieser, als er Punkte roch, einen Fluchtversuch machte, kurzweg verhaftete und nach Nummer Sicher bringen ließ.

Zwickau. Vom 1.—19. September wird hier ein Mondoer-Preolantamt errichtet werden. Schon jetzt werden Speisefarbstoffen, Haser, Heu, Stroh, Bimholz usw. für die Truppen angekauft.

Gartenstein. Um Befreiung von den Gemeindefinanzen für die Kriegsveteranen mit weniger als 1000 Mk. Einkommen hat der hiesige R. S. Militärverein nachgesucht. Bei einer Milchrevision wurde im Februar d. J. u. a. die vom Gutbesitzer Ulrich in **Wendischcardorf** bei Dippoldiswalde nach Dresden gelieferte Milch als verunreinigt befunden und Ulrich wurde deshalb bestraft. Er legte Berufung ein mit der Begründung,

daß er alles getan habe, um unversehrte Milch auf dem Markt zu bringen und daß wahrscheinlich sein Gefinde aus Boswilligkeit, um ihm zu schaden, der Milch Wasser zugesetzt habe. Ulrich ging bis zum Oberlandesgericht. Dieses hat indes die Revision kostenpflichtig verworfen und zur Begründung ausgeführt, die Vorinstanz habe dem Angeklagten mit Recht vorgeworfen, daß er, sobald er annehmen mußte, daß auf sein Gefinde kein Verlaß mehr sei, die Milchprüfung doppelt sorgfältig hätte vornehmen müssen. Diese Entscheidung ist für die Landwirte von erheblicher Bedeutung.

Nachwuchs von Vaterlandsverteidigern gibt es in **Weißdorf** — (bei uns auch! Am. d. R.) Dort wurden auf dem Standesamte 22 Knaben als geboren angemeldet, ohne daß dazwischen die Geburt eines Mädchens zur Anzeige gelangte.

Annaberg. Ein erzgebirgischer Juch- und Zugochsen-Markt mit Prämiierung findet auf Anregung des Direktoriums des landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge am 27. Aug. d. d. d. statt.

|| **Gera.** Aus Anlaß der 100-Jahrfeier der Firma Morand & Co. überwies diese dem Arbeiterunterstützungsfonds 50 000 Mark. Das gesamte Personal, sowie ein jeder Arbeiter erhielt außerdem ein reiches Geldgeschenk.

Aus aller Welt.

* **Professor Straubinger**, ein seit drei Wochen vermißter Gelehrter aus Wien, wurde am Untersberg bei Reichenhall erstickt und beraubt aufgefunden.

* Vor 200 Jahren, am **13. August 1704**, kam es zu der furchtbaren Schlacht bei Hochstädt in Bayern, in welcher die Franzosen unter Tallard und Marsin, sowie die Bayern unter ihrem Kurfürsten Max Emanuel von dem mit den Engländern unter Walbrough verbundenen kaiserlichen Heere unter Prinz Eugen von Savoien total geschlagen wurden. Während die Sieger ungefähr 12 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren, konnten sich von den auf 60 000 Mann geschätzten französisch-bayerischen Truppen, deren Verlust an Toten und Verwundeten 28 000 Mann betrug, kaum 20 000 Mann nach dem Rhein retten; ihre Artillerie, ihr Gepäck und ganzer Troß, darunter mehr als 5000 Provolantwagen, 3600 Felle und 34 Russen mit französischen Damen selt in die Hände der Sieger. Ganz Bayern wurde von diesen in Besitz genommen und der Kurfürst floh nach den Niederlanden. Der langwierige spanische Erbfolgekrieg war mit erwähnter Entscheidungsschlacht allerdings noch keineswegs zu Ende, allein es wurde durch dieselbe bewirkt, daß sich das weitere Kriegsgeschehen nicht mehr auf deutschem Boden abspielte.

* Vor 190 Jahren, am **12. August 1714**, wurde der Kurfürst Georg von Hannover zum König von Großbritannien und Irland ausgerufen. England und Hannover kamen dadurch unter eine Regierung, ein Zustand, wie er heute ganz unmöglich sein würde. Obgleich die durch eine Successions-akte geleglich geregelte Thronfolge in England durch Empörungen zu Gunsten des Prätendenten Jakob III. angefochten ward, wußte sich doch der in allen Unternehmungen glückliche Georg I. auf dem Throne zu erhalten. Ein immer-

hin merkwürdiger Zustand herrschte insofern, als der König nicht einmal der englischen Sprache mächtig war und sich deshalb mit seinen Ministern in schlechtem Lateinisch verständigen mußte; dennoch genoß er bis zu seinem Lebensende (1726) das Vertrauen der britischen Nation.

* Ein **Versicherungsschwindel** wurde auf hoher See aufgedeckt. Auf dem Dampfer „Gothland“, von Liverpool nach Hamburg unterwegs, brach im Laderaum plötzlich Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Brandherd war eine an die Hamburg-Amerika-Linie adressierte Kiste, die Kleider und Zeitungen enthielt, die mit Del getränkt waren. Dazwischen lagen Chemikalien, die durch Selbstentzündung den Brand hervorriefen. Der Inhalt der Kiste war von einem gewissen Bankrott in Liverpool mit 10 000 Mark versichert worden. Er hatte erwartet, daß die Kiste vollständig verbrenne, worauf er die Versicherungssumme abheben wollte. Durch rechtzeitige Entdeckung des Feuers war der Plan, der übrigens das ganze Schiff gefährdete, vereitelt worden. Er wurde verhaftet.

* **Stürzendes Gestein** zertrümmerte am Sonntag in der Schweiz eine Schutzhütte, in der mehrere Bergsteiger vor einem Gewitter Zuflucht gesucht hatten. Vier Personen wurden verlest.

* **Eine überraschende Entdeckung** gedenkt in nächster Zeit ein oberösterreichischer Arzt der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Er will seit seiner Niederlassung inmitten des Kohlenbrennens in Oberschlesien die Beobachtung gemacht haben, daß unter den vielerlei Erkrankungen gerade Lungenkrankheiten zum geringsten Teile vorkommen, ja daß sogar Lungenchwäche oder Kranke, die aus anderen Gegenden kommen und sich dauernd in den Kohlengebenden niederlassen, in einiger Zeit ohne besondere Kuren gesund werden. Seine erste Behauptung will der Arzt an statistischen Unterlagen nachweisen. Er führt die Heilwirkung auf den Kohlenstaubgehalt der Luft zurück, der austrocknend und desinfizierend auf die in der Lunge vorhandenen Tuberkelherde einwirken soll. Einige Wahrscheinlichkeiten hat diese Behauptung schon dadurch für sich, daß bekanntlich das Lungenheilmittel Crostol aus Steinkohlenteer gezogen wird und daß dieses Mittel auch im Rohzustande in dem herumliegenden Kohlenstaube wirksam sein mag. Der Arzt soll sich mit der Absicht tragen, ein Sanatorium für Lungenkranke in jener oberösterreichischen Gegend zu errichten.

Zur Veröffentlichung erhalten wir nachstehenden Artikel:

Kreditgenossenschaften.
Kredit beruht auf Vertrauen und Vertrauen muß erworben werden!

Es ist ja ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß man heute überall die Mittel zur Vereinfachung der Schwierigkeiten in der wirtschaftlichen Lage von Handwerk, Landwirtschaft und Kleinhandel erörtert. Aber vielfach sind die Forderungen die gestellt werden, viel zu weitgehend. Wo soll das wohl hin führen, wenn man still ergeben die Hände in den Schoß legt und erwartungslos nach oben blickt wo Hilfe herkommen soll; wenn der Staat mit der Befriedigung der Bedürfnisse der verschiedenen Berufsstände belastet werden sollte oder den Staat zum

Sarte Köpfe.
Roman von S. Coron.
(Nachdruck nicht gestattet.)
Ein tüchtiger Gewittersturm war niedergegangen, die Luft erfrischend. Jetzt schien wieder die Sonne und spiegelte sich in den großen Tropfen, die noch an den Zweigen, Halmen und Blumenblättern hing. Das sah aus, als wäre der Garten des Gutes Prosny ganz mit funkelnden Edelsteinen bestreut, überall blühte und schimmerte es in allen Farbtönen. Die Sperlinge zwitscherten vergnügt und die Lerche stimmte ihr unterbrochenes Jubellied von neuem an.

Ein hochgewachsener, kräftiger, alter Mann in grauer Lederröcke, schritt über die noch nassen Wege und sah sorgfältig nach, wo der Sturm etwa Schaden gethan habe. Eben damit beschäftigt, ein vom Pfahl losgerissenes Obstbaumchen wieder anzubinden, hörte er den Omnibus schwerfällig heranrumpeln, wandte aber erst den Kopf, als er die an einen Fahrgast gerichteten Worte vernahm: „Ja, gewiß und wahrhaftig, das ist Prosny und dort steht Thomas Bernau.“

„Wer wünscht was von mir?“ fragte der Genannte ziemlich barock und ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen.

Aus dem Wagen lächelte ihm ein freundliches, von schneeweißem Haar umrahmtes Dreifasentag zu. „Sie kennen mich natürlich nicht mehr!“ rief der Reisende herüber. „Es sind ja auch viele Jahre verfloßen, seit ich den Segen über Sie und Anna Stendal sprach. In jenem Tage waltete ich zum letztenmal meines Amtes auf diesem lieben, stillen Fleckchen Erde. Dann ging's weiter, einem neuen Bestimmungsort zu.“

„Ist's möglich? Herr Pastor Prosper? Das nenne ich aber eine frohe Ueberraschung! Treten Sie ein! Treten Sie ein!“

„Na, aus ein halbes Stündchen. Mein Handkofferchen und die Reisetasche kam unterdessen im „Halben Mond“ abgeladen werden. Front mich, daß der alte Gasthof noch existiert.“

„Ja, der besteht wohl, aber als eine Kränkung und Beleidigung müßt ich's ansehen, wenn Sie dort absteigen und mir nicht bis Ehre erweisen wollen.“

„Aber Bernau, wie kann ich Ihnen denn so unvermutet ins Haus fallen?“

„Ich mein', es wäre groß genug.“

Der Eigentümer des Hauses sagte das mit unverkennbarem

Stolz und viel Selbstgefälligkeit. „Wenn's darauf ankam, dürft' ich schon ein paar duzend Gäste beherbergen und jeder hätte noch hinreichend Platz.“

„Ja, ja, allerdings. Aus dem kleinen, unscheinbaren Wätschen ist eine prächtige Wohnung geworden. Ich bin ganz erstaunt.“

„Wenn der Mensch zu arbeiten versteht, bringt er was vor sich.“

„Und wenn ihm Gottes Segen nicht fehlt; denn dessen bedarf auch der Fleißigste.“

„Natürlich! Auch unsern Herrgott hab ich mein Lebtag nicht vergessen. Unser derzeitiger Herr Pastor weiß, daß ich nie die Tasche zuknöpf, wenn's was für den Kirchenbau oder für die Armen zu spenden gilt.“

„Brav, brav! Wohlthun trägt Jinsen. Also ich nehme Ihre freundliche Einladung an und reise morgen weiter.“

„Schon so bald?“

„Ja, lieber Bernau. Man hat mich endlich in den längst erbetenen Ruhestand versetzt und nun will ich die letzten mir beschiedenen Jahre bei meinem Kessen zubringen, der ein tüchtiger Rechtsanwalt geworden ist und sich in Berlin niedergelassen hat. Mir Kreuze seiner Familie hoffe ich auf einen schönen, friedlichen Lebensabend. Aber heute bleibe ich gern, um mich an Ihrem Glück und Wohlstand zu erfreuen. Haben sich ja mächtig emporgearbeitet.“

„Ja nun, Ruhe und Schweiß genug hat's gekostet und von meiner Jugend hab' ich nicht viel genossen. Unter behändigem Ringen und hartem Schaffen bin ich zum alten Mann geworden, beklag mich aber darüber nicht. Ist doch eine schöne Sache, wenn einer was ganz durch sich selbst und ohne fremde Beihilfe wird. ... Da Hans!“ wandte er sich an den herbeigerufenen Knecht. „Trage den kleinen Koffer und die Tasche ins Haus und vermeld' der Frau: Herr Pastor Prosper, der uns vor 28 Jahren getraut hat, war' unser werter Gast und sie müßte gleich mal herkommen.“

„War ein liebes, gutes, frommes Mädchen, die Anna. Ihr beide müßt eine glückliche, frohgelegnete Ehe führen.“

„Ja, ein braveres, arbeitameses Weib giebt's auf der Welt nicht, aber gar so viel fränklich ist sie.“

„Und die Kinder? Ihr habt doch welche, Bernau.“

„Weider keinen Sohn, der ist mir gestorben, aber zwei Töchter.“

ter. Katharin, die Kellere, ist schon seit sechs Jahren verheiratet. Paul Mehring ihr Mann, bewirtschaftet Prosny mit mir und soll's dereinst übernehmen. Grete, die Jüngere, zählt erst achtzehn, die ... da kommt Anna. Nur schnell her, Mutter! Begrüße unsern Gast.“

Die einfach gekleidete Frau mit dem Schlüsselbund am Schürzenbande, sah wirklich recht leidend aus, aber die gelbliche Wäsche ihres Gesichtes wich dem Rot froher Aufregung, als sie Prosper herzlich willkommen hieß. „Wer hat's gebracht! Wer hat's gebracht!“ rief sie ein über das andere Mal. „Nach so langer Zeit!“

„Nach mehr als einem Vierteljahrhundert,“ bekräftigte der Pastor lächelnd. „Da kopft einem das Herz immer etwas ängstlich, wenn man nach alten Bekannten fragt. Man thut es unwillkürlich mit dem bangen Gedanken: Was mag unterdessen passiert, welche Veränderungen mögen vorgegangen sein? Nun, Gott sei Dank, hier wendete sich ja alles zum besten. Ich wollte dem Kutscher gar nicht glauben, daß dieses stattliche Anwesen wirklich das einst so armenliche Prosny sei.“

„Der Thomas hat sich auch nicht Raff noch Ruh' gegönnt.“

„Und Du Dir ebenso wenig. Ist ein kreuzbraves Weib, die Anna, ja, das muß ihr der Reid lassen, ein kreuzbraves Weib!“

„Ich wußte wohl, daß sie das werden würde.“

„Hat alleweil das Geleg vor Augen gehabt: Und er soll Dein Herr sein. Mit einer Rechtsabteilung wäre ich auch nicht ausgekommen. Dreizehnen lasse ich mir nun einmal von niemand. Was geigt ist, bleibt geigt. Und wenn die Familie aus noch so vielen Köpfen besteht, so darf immer nur ein Wille gelten, denn wo zwei sich auf den Herrn hinauspielen wollen, kommt nichts Gutes dabei heraus. Das leide ich nicht.“

„So bald aber einer in guter Absicht seine Meinung äußert,“ versuchte Anna einzuwenden, „so ...“

„Mag er's thun,“ fiel ihr Bernau kurz in die Rede, „muß sich's aber schon gefallen lassen, daß ich Vorschläge ablehne, die mir nicht behagen. Wär' noch schöner, wenn das Dienstvolk nicht wußt', an wen sich eigentlich halten. Zwei Herren kann keiner dienen, und mit Achseitägern, die jedem nach dem Mund reden, will ich nichts zu thun haben.“

„Dast recht, hast immer recht, Thomas,“ sagte die Frau, aber es klang mehr eingeschüchtern, als überzeugt und ein leiser Seufzer begleitete die Worte.

Bankier aller Beret machen wollte, die heute im ordentlichen Geschäftsverkehr nicht kreditwürdig erscheinen? Führt denn der Mittelstand in sich nicht die Kraft, sich selbst zu helfen, statt alles vom Staate zu verlangen? Helfen muß er sich selbst und kann nur der Staat diese Selbsthilfe fördern und unterstützen. Aus sich selbst heraus müssen die gewerbetreibenden und arbeitenden Klassen sich zusammenschließen zu Genossenschaften um dadurch eine Gelegenheit zu schaffen, daß das Kreditbedürfnis unter Bedingungen befriedigt werden kann, die günstiger sind als die im regelmäßig geschäftlichen Leben gebotenen. Wer das glaubt, daß es unserem Mittelstand an Kraft daran gebricht, der erklärt ihn für bankrott. Dieses ist in keiner Beziehung der Fall. Nur muß derselbe sein Hilfsmittel nicht außerhalb, sondern in sich selbst suchen. Diese Hilfsmittel gehörig erkennen und ergreifen, um dadurch das Selbstgefühl, das Vertrauen in die eigene Kraft zu stärken. Gemeinsam muß vorerst dahin gewirkt werden, daß ein Jeder einen ausreichenden und billigen Kredit erwerben kann. Dieses ist zu erreichen, indem man eine Gesamtheit in Form der Solidarität, des Einkommens aller für einen und jedes für alle, organisiert. Dadurch gewinnt man den nötigen Mittelpunkt, in welchem nicht nur kleine Ersparrnisse aller einzelnen, sondern auch fremde Gelder zusammenfließen. Der Kredit der sich dem einzelnen versagt, wendet sich unbedenklich der Gesamtheit zu, in der Jeder für das Ganze verantwortlich ist. Die Kreditge-

nossenschaften befördern auch die Kapitalbildung ihrer Mitglieder, durch Einzahlung ihrer Geschäftsanteile. Diese Geschäftsanteile müssen nicht sofort voll eingezahlt werden, es kann dieses auch nach und nach geschehen. Dadurch wird auch dem Rinderbeteiligten Gelegenheit geboten, den Grund zu einem stets wachsenden Kapital zu legen. Diese Kapitalbildung ist für den Einzelnen nicht gering anzuschlagen, wenn auch die dabei vorkommenden Summen an sich nicht bedeutend erscheinen. Man bedenke, daß ein erheblicher Teil kaum jemals ein werdendes Kapital besitzt und daß es bei vielen nicht möglich ist zum Sparen zu kommen. Durch diese Kapitalbildung ist sehr viel gewonnen. Es ist doch ein erhebendes Gefühl, durch eigene Kraft es dahin gebracht zu haben ein kleines, ständig wachsendes Kapital sein eigen zu nennen. Dieses übt auf die Lage von Personen großen Einfluß, die im Gewerbe und Hauslichkeit allen Hindernissen und Uebervorteilungen ausgesetzt waren, wie sie die Vermittlung sämtlicher Bedürfnisse auf dem Kreditwege mit sich bringt. Man gewöhnt sich durch den Besitz eines kleinen Kapitals die Zukunft ruhig ins Auge zu fassen, um bleibender Vorteile willen, deren Erreichbarkeit man vor Augen hat. Das Bewußtsein, einer großen, in sich starken Verbindung anzugehören, in welcher die eigene Person einen Stützpunkt hat und doch dabei auf eigenen Füßen stehend, schärft die Tatkraft und hebt die Selbstachtung zu wirtschaftlicher tüchtlicher Tätigkeit. So soll durch die Kreditge-

nossenschaften es auch den Rinderbeteiligten möglich sein, einen ausreichenden, billigen Kredit zu erlangen und ein kleines Kapital sein eigen zu nennen. Auch hier haben sich Männer zusammengefunden um in diesem Sinne eine Kreditgenossenschaft unter Beihilfe des Staates ins Leben zu rufen und ein Jeder kann sich daran beteiligen. Folgende Hauptgründungsregeln sollen maßgebend für die Genossenschaft sein:

1. Die Kreditbedürftigen sind selbst Träger und Leiter des auf Befriedigung ihres Kreditbedürfnisses gerichteten Unternehmens, weshalb ihnen Risiko und Gewinn gemeinsam sind.
2. Der durch die Genossenschaft vermittelte Geldverkehr ist auf geschäftlichen Füße nach den Regeln des Bankverkehrs geordnet.
3. Durch Rücklagen aus dem Reingewinn wird ein Reservefonds gebildet, der bestimmt ist zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes und zur Stärkung des eigenen Vermögens.
4. Der Geschäftsanteil beträgt 100 Mk. Postsumme 300 Mk. Diese Geschäftsanteile können nach und nach eingezahlt werden.
5. Die Zugehörigkeit beschränkt sich nicht auf bestimmte Berufsstände, sondern ein Jeder kann sich daran beteiligen und dadurch einen Ausgleich zwischen Geldangebot und Geldnachfrage herbeiführen.
6. Die Genossenschaft ist eine Personal-

genossenschaft und dient auch nur dem Personalkredit.

7. Die gewährten Kredite werden kurz befristet, aber doch die Fälligkeit des gemachten Darlehens durch entsprechende Abschlagszahlungen zugelassen. So unternimmt es die Kreditgenossenschaft durch Vereinigung mehrerer kleiner Kräfte, von denen viele in ihrer Vereinzlung der Aufgabe nicht gewachsen sind, eine der größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu beseitigen und den Unbemittelten den Weg zum Emporkommen zu ermöglichen. F.

Eingefandt.
Die Morgenmilch vom 13. Aug. hatte ein spez. Gewicht von 1,027220 bei 22°C. und war mikroskopisch rein.
Dr. phil. R. W. Bauer.

Temperatur des Wassers im Schwimmbassin (Schloßmühle) früh 7 Uhr 18 Grad.

Astronomischer Kalender.
Mittwoch, den 17. August 1904.
Sonnenaufgang 4 Uhr 45 Min.
Sonnenunterg. 7 Uhr 22 Min.
Mondaufgang 11 Uhr 7 Min.
Mondunterg. 9 Uhr 48 Min.

Temperatur in Naunhof.
Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	früher Stand	späterer Stand
	Grad	Grad
15. August	6	22
16. "	12	21

Alles Wasserholen aus dem städtischen Teich ist verboten.

Der Pächter.
Margareten-Birnen
à Repe 30 Pfg.
und Falläpfel
gledt ab G. verw. Raebel.
Böckelknochen,
à Pfd. 40 Pfg. verkauft
Arthur Wendrich.
Zum 1. September wird ein sauberes kinderliebendes **Mädchen** für Küche und Haus gesucht.
Heitmann, Linhardt, b. Herrn Sanitätsrat Dr. Barth.

Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besten Geschäfte der Provinzstädte.
COGNAC
Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat
In Naunhof bei C. Hoffmann und bei Apoth. E. Lerscht.

Hässlich
Ist alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Quaddeln, Pusteln, Bläschen, etc. Dabei gebraucht man nur: **Stechenpferd**
Carbol-Quecksilber-Seife
v. Bergmann & Co., Raddeul mit echter Schmalze: **Stechenpferd**, à Stk. 50 Pfg. bei: G. Habertorn, G. Repp.

Unschätzbare Dienste
bei Krankheiten des Magens, der Niere, Leber, Lunge, bei Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit leistet **Zieber's** verbesserter nährstoffreicher **Pfeffelthee**, Packete 50 Pfg. und 1 Mark. — 18 mal prämiert. — Bei allen Erkältungen, Heiserkeit, Husten, Bronchitis trinkt **Zieber's** echt russ. **Knöterich-Brustthee**. Erfolgs überraschend u. sicher. Packete 50 Pfg. u. 1 Mark.
Nehmt nur **Zieber's!**
Allein echt in: Naunhof bei **Richard Kühne**.

Halt! Wohin? Halt!
Heute Dienstag Abend Alle zu
Possner-Ralphen
im Konzertlokal „Stadt Leipzig“.
Rich. Schönherr.

Leipzig Panorama, Rossplatz
Erstürmung der Takuforts durch die Deutschen.
Colossal-Rundgemälde „Weissenburg“
Täglich offen von früh 8 bis abends 9 Uhr.
Eintrittspreis 1 Mk. Kinder und Militär vom Feldw. abw. 50 Pf.
In den unteren Räumen:
Gross. Restaurant, Café, Conditorei, Gross. Garten
mit Glaskolonaden, Kegelbahnen.
Oswald Schliske.

Atelier für Haarentfernung u. Gesichtsmassage
von **Frau Albani, Leipzig,**
Steinstr. 35 I. Sprechst. v. 2-6 Uhr. Steinstr. 35 I.
Erfolg sicher. Gesetzlich geschützt.
Persönlich erprobt. Gesetzlich geschützt.

Baby schreit!
Das ist sehr oft eine Anklage der Eltern, wenn es durch unrichtige Ernährung Beschwerden hat. Denn Milch allein versorgt und das Kind bleibt in der Entwicklung zurück. Durch Zusatz von **Thalysia-Hasfergries** oder noch besser von **Thalysia-Nährsalz-Hasfergries** besonders bei schwächlichen und fränklichen Kindern, wird Verdauung und Ernährung in vollkommener Weise geregelt, sowie Durchfall und Verstopfung verhindert. **Thalysia-Hasfergries** ist mit 3 goldenen Med. prämiert und hat in Leipzig allein ca. 5000 Pfd. Jahres-Abfab und follet in grüner Packung Pfd. 45 Pfg.; **Thalysia-Nährsalz-Hasfergries** (mit Obst- und Nektar-Nährsalzen und Nektartrakt usw.) Pfd. 1 Mk. in roter Orig.-Packung nur zu haben in Leipzig in den 7 **Thalysia-Geschäften Paul Garm.** In Naunhof bei **G. Hoffmann.**

Rechnungen grosse Bogen, 4seitig,
Rechnungen „ „ 2seitig,
Rechnungen „ „ 1seitig,
Rechnungen kleine Bogen, Quart,
Rechnungen „ „ Sechstel
hält stets am Lager
die Buchhandlung von Günz & Eule.

Fallobst
ganz billig zu verkaufen.
Arthur Wendrich.

Zur Rettung von Trunksucht!
verfend. Anweisung nach 32-jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit. auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina, Post Zäckingen Nr. 11, Baden.**

Suchen Sie
Käufer, Teilhaber oder Geld für Geschäft, Grundstück, Gut, Hotel u. s. w. so verlangen Sie unter Angabe Ihrer Wünsche sofort **kostenlosen** Besuch von **Erich Franke,** Leipzig 138, Mariannenstraße 79. — Rein Agent. —

Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.
Leipzig, am 15. August 1904.

Kategorie	Art	Stückzahl	Preis
Cohlen	1. vollst. ausgemäst. höchste Schlachtwerte b. zu 6 Jahre	—	76
	2. junge fleischige, nicht ausgem.	—	72
	3. mäßig gemästete junge. genährte St.	—	67
	4. gering gemästete jed. Alters	—	60
	5. mäßig fleischige, ausgemästete Ralphen höchste Schlachtw.	—	72
Ralphen u. Ralphen	1. vollfleischige, ausgemästete Ralphen höchste Schlachtw.	—	72
	2. vollfleischige, ausgemästete Ralphen höchste Schlachtw. bis zu 7 Jahren	—	69
	3. ältere ausgemästete Ralphen u. wenig gut entwickelte jüng. Ralphen und Ralphen	—	64
	4. mäßig gemästete Ralphen u. Ralphen	—	57
	5. gering gem. Ralphen u. Ralphen	—	50
Stullen	1. vollfleisch. höchst. Schlachtw.	—	70
	2. mäßig gemästete jüngere und gut genährte ältere	—	66
	3. gering gemästete	—	60
	4. ältere Ralphen (Vollfleisch-Ralphen) und beste Saugfäher	—	50
Saugfäher	1. mittlere Ralphen und gute Saugfäher	—	47
	2. geringere Saugfäher	—	40
	3. ältere gering gemästete (Heifer)	—	—
	4. Ralphen und jüngere Ralphen	—	38
Schafe	1. ältere Ralphen	—	36
	2. mäßig gemästete Hammel u. Schafe (Wärfel)	—	—
	3. mäßig fleischige der jüngeren Ralphen u. deren Zuchtungen im Alter b. zu 1 1/2 Jahren	—	57
	4. fleischige	—	54
Schweine	1. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	49
	2. ausländische	—	—
	3. kleine	—	—
	4. kleine	—	—

Neue Vollheringe
beste Marke, ff.
verkauft G. Kaufmann.

Sportmanns Balance-Hosenträger
sind die besten die man hat. Zu haben bei **Rich. Rüdiger, Schneidermstr. Markt 801.**

16-17jähr. Mädchen
oder Aufwartung für halbe Tage sofort gesucht. Zu melden **Grimmacestr. 125 part.**

Logis
bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist per 1. Oktober zu vermieten. Zu ers. i. d. Exp. d. Bl.

Schwimmbad Naunhof.
(Schloßmühle)
für Damen: Dienstag und Freitag Nachm. 1-4 Uhr und Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Vorm. 9-12 Uhr.

Künzels Rüssiger Zahnkitt
zum schmerzlosen Selbstplombieren hoher Zähne empf. **E. Lerscht.**

Gr. Ober, Unterbett, u. Rissen zul. 12. Hotel, 17. W. Mühl. 2. Betten 22. R. Nichtpost. Betrag retour Preis. gratis. H. Kirchner, Leipzig. Grimmaischestr. 24 I.

An alle Frauen und Mädchen!
Alle Länder durchsteht es wie der elektrische **Funk**
als der Erfinder der Grollich'schen **Heublumenseife** für seine Aufsehen erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's **Heublumenseife** dient infolge ihres hohen an heilsamen Wissenschaften und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit gerader augenscheinlicher Wirkung einen beckenlosen, reinen und sammetweichen Teint erzielt u. denselben bei ständigem Gebrauch vor Faltlinien und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's **Heublumenseife** gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne, täglich mit Grollich's **Heublumenseife** gereinigt, bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. Grollich's **Heublumenseife** kostet 50 Pfg. Bessere Drogerhandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's **Heublumenseife** aus **Brian** denn es bestehen Nachahmungen. In Naunhof käuflich bei **C. Hoffmann, Kaufmann. Wilh. Heilmann, Friseur.**

Dr. Fuchs

Frei lab
Frei lab

Die Raumbef
Nr. 100.
Freita

Sonnab
Bathhof zur „2
12 Bettst
meistbietend gege
Grimma

Der Ausb

aus dem Hofen
sperrende feindl
Leistungen, die
zu Lande — im
eignen, denn dok
spielt. So bleibt
der verweilenden
seiner Anwendung
damit gerechnet
mindestens ebenf
zum Tode führen
„Frisch Vogel, ober
dabei hauptsächlich
das Schicksal der
und das des mit
auch getrümmert
von dessen widri
unter „Dom Kri
lesen ist.

Der letzte K
zur See, bei w
berjenigen von P
im Kriege zwisch
von Nord-Amer
spanische Beschw
strittene Ruba er
lichen Panzern a
ging dann im S
de Cuba vor An
Krieg zusammen
den spanischen
nehmungen und
Tages von den
Schiffen eingelos
abgeperit. Der
macht von vorn
bruchversuch ein
wahren Höllefeu
die Spanier die
ganze Geschwader
Dagegen bildete
auf den Philippin
standen doch die
spanische Bochr
amerikanischen
Im japanisch-chin
Japaner vor Wei
Panzerfahrer, als
Kreise entweichen
Bei friedlichen
solche Durchbruch
mit Erfolg stattge
der Regel dann g
Entkommen doch
neueste Vorgang
daß ein entschlo
einen erheblich
und große Chance
Viel häufiger,
hatten, sind solch
zu Lande! Wenn
Dewets waghafte
Kriege ein, der
trag der vielfachen
troy ihrer umfa
nahmen, die feind
selbst Flugübergr
Streiter unter den
ausführte? Und
erlittenen Verlu